

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Ueberlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 34.603. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Ercheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 265 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 21. September 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Bewährung an allen Fronten

Vordringen gegen Luftlandetruppen in Holland — Adriaschlacht auf dem Höhepunkt — Neue Feindangriffe im Osten abgewiesen

rd Berlin, 20. September

Die schweren Kämpfe der letzten Tage zeigten an allen Fronten eine höchste Bewährung der Kampfkraft der deutschen Soldaten. Überall, auch gegenüber stark überlegenen Feind, konnten Abwehrerfolge errungen werden. Die feindlichen Anstrengungen haben an verschiedenen Fronten, an erster Linie zwar in Italien, dann aber auch im Westen und im Osten, am Dienstag gewisse Höhepunkte erreicht. Trotz schwerster Belastungen in den vergangenen Tagen hielten die deutschen Truppen stand, bereitigten Einbrüche durch Gegenangriffe und erwiesen sich in ihrer Kampfgemeinschaft als überlegen. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als sie in krassem Gegensatz zu allen Behauptungen des Feindes steht. Sie ist dazu angetan, alle verführten Hoffnungen im Feindlager zunichte zu machen.

An der Westfront gelang es, die in Holland luftgelandeten Feindkräfte durch konzentrische Angriffe weiter einzuzengen, Gefangene einzubringen und dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material zuzufügen. Noch am Dienstag wurden die feindlichen Luftlandungen durch neue Kräfte verstärkt, aber auch deutscherseits wurden neue Kräfte herangeführt, die mit ganz besonderem Elan sich auf den Feind warfen. Allmählich rundet sich auch das Kampfbild im holländischen Raum, und es erscheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß der vom Feind beabsichtigte

taktische Vorteil der Landung zwischen den Kanälen des wasserreichen Gebietes sich zum Nachteil für den Feind auswirkt, insbesondere da der über Eindhoven hinaus vorstoßende Feindgruppe noch immer keine Verbindung mit den luftgelandeten Truppen gelungen ist.

Beiderseits Aachen wird mit äußerster Heftigkeit gekämpft, ohne daß die örtliche Kampfplage verändert wäre. Der Verlust von Nancy ändert nichts an der allgemeinen Frontlinie, zu der Nancy sowieso nicht gehörte. Der Kampf der Besatzungen unserer Kanalfestungen bindet weiterhin starke feindliche Kräfte und verhindert die Besetzung der Kanalhäfen nicht nur für die Dauer des Kampfes, sondern in seinen Nachwirkungen auch noch lange darüber hinaus. Auch hierin spiegelt sich die höchste Bewährung deutschen Soldatentums erneut wider, so daß wir immer mehr die Berechtigung haben, die Tapferkeit und das Können unserer Soldaten als den schließlich entscheidenden Faktor in diesem Krieg anzusehen.

Die Adria-Schlacht hat nun ihren Höhepunkt erreicht infolge der zusammengefaßten Bemühungen, da unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte ein Durchbruch in die Po-Ebene erzielt werden sollte. Zwar war es notwendig, die deutschen Truppen teilweise in neue Stellungen zurückzuführen, aber andererseits waren unsere Divisionen, die nun wochenlang den italienischen Sperrriegel verteidigten, in der Lage, Kraft zu

Gegenstoßen zu finden und somit den feindlichen Durchbruch zu verhindern. Diese Schlacht, von der der Feind sich den Zusammenbruch unseres gesamten Verteidigungssystems in Italien erhofft hatte, ist zu einem fürchterlichen Aderlaß vor allem für die Hilfsvölker der Anglo-Amerikaner geworden. Noch stehen dort schwere Angriffe bevor und noch ist nicht die feindliche Offensivkraft gebrochen, aber die bisherigen Abwehrerfolge müssen als ein günstiges Vorzeichen für die kommenden Ereignisse gewertet werden.

Auch die Ostfront hat sich als wieder stabil erwiesen, obwohl der Feind ein neues starkes Ablenkungsmanöver bei Warschau unternommen hat, wo er versuchte, im Schutze künstlichen Nebels die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Diese Übersetzversuche wurden vereitelt, während nach wie vor die heftige Schlacht im baltischen Raum mit unverminderter Härte weiter anhält. Auch hier haben die Sowjets ihre ursprüngliche Absicht des konzentrischen Durchbruchs in ein zähes Ringen um einzelne Katen und Dörfer umwandeln müssen. Die allgemeine Verstärkung der deutschen Abwehrkraft an allen unseren Fronten hat auch im Norden der Ostfront sich dahin ausgewirkt, daß die deutschen Abwehrverbände gegenüber der unvorstellbaren Zahl von über vierzig feindlichen Schützendivisionen und mehr als zwanzig feindlichen Panzerverbänden standhalten.



PK-Aufnahme: SS-Kriegsbericht Kleine (Wb)

Wasserschutzpolizei säubert die dalmatinische Küste

Vorsichtig manövriert das Polizeiboot über die felsengespickten Untiefen der Küstengewässer und legt am Ufer an. Aus dem Wasser ragende Gesteinsbrocken als Trittschritte benutzend, klettern die Männer der Wasserschutzpolizei an Bord. Hier erwartet sie ein neuer Auftrag

Kampf den Okkupatoren

Von Dr. Helmut Carstanjen

Graz, 20. September

„Vernichtet die Okkupatoren, treibt sie aus dem Lande und schadet ihnen, wo ihr nur könnt“, das sind Kampfparole, die in der letzten Zeit öfter zu hören waren. In den Flugblättern der bolschewistischen OF konnte man sie immer wieder lesen. Und wir bestätigen es gerne: Jawohl, Kampf den Okkupatoren! Eine Frage ist dabei allerdings zu klären und diese Frage lautet: Wer sind die Okkupatoren? Okkupatoren sind Menschen, die etwas okkupieren, also sich widerrechtlich aneignen. Okkupatoren sind Völker oder politische Bewegungen, die ein fremdes Land gewaltsam besetzen mit der Absicht, es dauernd zu behalten.

So hat z. B. der Bolschewismus im Jahre 1939 die kleinen Völker der Esten, Letten und Litauer okkupiert und dort bis zur Befreiung durch die Deutschen im Jahre 1941 eine wahre Schreckensherrschaft aufgerichtet. Diese Völker hatten keinerlei Verlangen nach den Segnungen der Sowjetunion und kannten nur den einen Wunsch, in Frieden ein eigenes Leben zu leben. Das englische Weltreich ist durch fortgesetzte Okkupationen entstanden. Was hatten die Briten in Indien zu suchen? Nichts! Haben sich die Araber und Ägypter etwa eine englische Herrschaft gewünscht? Keineswegs! Die Engländer haben sie mit roher Gewalt unterjocht. Die Amerikaner wollen nun die Engländer im Okkupieren noch überbieten. Niemand in Europa hat ihnen in die Gestalt ihres Kontinents etwas dreingeredet. Sie mußten sich also gegen kein europäisches Volk verteidigen. Nur um zu rauben, zu unterjochen und zu okkupieren traten sie in den Krieg ein und brachten Not und Vernichtung nach Europa.

Nun aber zurück zur Betrachtung unserer Heimat. Wer sind denn hier in unserer Steiermark die Okkupatoren? Etwa

die Steirer, die Deutschen, die 1941 auch in das Unterland zurückgekehrt sind. Das kann wohl kein ernsthafter Mensch behaupten, daß jemand widerrechtlich in seine eigene Heimat eindringen und sie okkupieren könne. Denn, wenn jemand ein heiliges Recht auf ein Land, auf einen Boden hat, dann ist es der, der in diesem Land daheim ist, der in ihm die Häuser gebaut, die Acker bestellt und es zu Blüte und Wohlstand gebracht hat. Und das waren bei uns durch mehr als ein Jahrtausend nicht die Krainer, nicht die Tschtischen und nicht die „Jugoslawen“. Das waren niemals die Vorfahren jenes landfremden Banditentgesindels, das der Kommunistenhauptling Josip Broz heute zur Ausplünderung in unser Land geschickt hat; das waren vielmehr unsere Landsleute, die Steirer. Sie haben stets in Freud und Leid zusammengearbeitet, die im Oberland und die in der Untersteiermark, gleichgültig, ob sie die deutsche Sprache sprachen oder die Mundarten des Bachers, der Büheln und des Sanntales.

Und diese Heimat, die Steiermark, sie ist seit altersher ein Teil des Reiches gewesen, denn sie heute wieder angehört. Ihr Schicksal ist untrennbar mit dem des deutschen Volkes verbunden. Nach deutscher Art haben es seine Bewohner eingerichtet vom Dachstein bis zur Sawa. Das deutsche Schwert hat sie beschützt gegen alle die Gefahren aus dem Osten. Während die Völker des Balkans jahrhundertlang unter den Türken in tiefster Knechtschaft leben mußten, konnten sich die Steirer kulturell und wirtschaftlich entwickeln. Daß sie voll stolz auf ihre schmucken Häuser blicken, mit Freude auf ihr geordnetes Gemeinwesen hinweisen können und daß sie gegenüber der großen Zahl von Alphabeten auf dem Balkan durch ein seit langem wohlgepflegtes Schulwesen für das Leben wohl unterrichtet wurden, mit einem Wort, daß sie Teil haben konnten an all den Gütern, die unser Leben lebenswert erscheinen lassen, danken sie allein ihrer Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschen. Die Deutschen also können niemals in der Steiermark als Okkupatoren erscheinen, da ihnen und den mit dem deutschen Volke unlosbar verbundenen Steirern unsere Heimat seit über tausend Jahren zu eigen ist.

Okkupatoren waren jene Vertreter des Jugoslawentums, jene Krainer und Tschtischen, die sich der Untersteiermark im Jahre 1918 gegen jedes Recht bemächtigten und im Lande breit machten. Sie haben unsere Heimat damals gewaltsam zerrissen. Adolf Hitler hat die Heimat wieder vereinigt. Nun versucht der Feind neuerdings seine gierigen Hände nach unserem Heimatboden auszustrecken. Die Sendboten des Bolschewismus lauern auf neue Beute. Wie einst die türkischen Horden vom Balkan her gegen Europa zogen, so ergießen sich heute die Kolonnen der Roten Armee über Bulgarien und Teile von Rumänien. Sie morden, plündern und bringen unsägliches Leid über die von ihnen unterdrückten Völker. Der Bolschewismus will in seinem unergründlichen Haß gegen alle Werte des Abendlandes ganz Europa überschweben. Was den Türken von einst nicht gelungen war, das wollen nun die Heerschaaren des roten Sultans Stalin versuchen. Sie sind vor allem heute die Okkupatoren, sie sind die Räuber in Europa. Ihnen gilt unser unerbittlicher Kampf.

Er gilt in gleicher Weise aber auch jenen, die sich in den Dienst des Bolschewismus gestellt haben und in unserer Heimat Versuchen, Stalin und seinem Beauftragten Josip Broz den Weg zu ebnen. An ihren Taten können wir sie erkennen. Auch wenn sie sich den Na-

Finnland ans Messer geliefert

Ein Schulbeispiel für die Folgen ehrloser Unterwerfung und feigen Verrates am eigenen Volk — Den Finnen darf noch nicht einmal die volle Wahrheit gesagt werden

dnb Stockholm, 20. September

Der stellvertretende finnische Ministerpräsident von Born sprach im finnischen Rundfunk über die Bestimmungen des finnisch-sowjetisch-englischen Waffenstillstandsvertrages.

Er erklärte u. a.: Der 19. September 1944 wird in der finnischen Geschichte als Tag der schwersten Prüfung für das finnische Volk verzeichnet bleiben. Finnland muß jetzt mit den Friedensbedingungen vor Augen seine verbliebenen Möglichkeiten für die Fortsetzung eines nationalen Lebens überprüfen. Die Unterzeichnung des Vertrages verpflichtet zur sofortigen Zurückziehung der Truppen aus dem Frieden von Moskau im Jahre 1940 gezogenen Grenzen. Karelien ist also verloren. Unsere Hoffnungen auf eine Berechtigung zumindest der schlimmsten wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten dieser Grenze haben sich nicht verwirklicht. Außerdem waren wir gezwungen, an die Sowjetunion das Gebiet von Petsamo abzutreten. Der dritte bedeutende Punkt ist die Verpachtung der Landzunge von Porkkala und eines großen See- und Landgebietes als militärischer Stützpunkt an die Sowjetunion auf eine Zeit von 50 Jahren. Dadurch werden alte kulturell hochstehende Gemeinden mit Hunderten von Häusern und gut angelegten Bauernhöfen verwüstet werden. Ebenso muß Finnland, wenn auch nur vorübergehend, Flugplätze in Süd- und Südwestfinnland sowie seine Handelsflotte ausliefern. Außerdem ist das Land zu besonderen Materiallieferungen verpflichtet.

Ein erster Umstand ist, daß Finnland die deutschen Streitkräfte im Lande entlassen und die Feinde ausliefern soll, und daß gleichzeitig die finnische Armee auf Friedensstärke zu bringen ist. Finnland muß im Laufe von sechs Jahren 300 Millionen Dollar zahlen. Das sind relativ größere Zahlungen, als sie nach dem vorigen Weltkrieg irgendeinem Staate auferlegt wurden. Die Waffenstillstandsbedingungen enthalten alles in allem 23 Punkte, die noch dazu nicht endgültig formuliert sind.

Das tragische Schicksal des Ministerpräsidenten Hackzell, so erklärte von Born, wird in die Geschichte als ein bedrückendes Zeugnis eingehen. Die Vorstellungen von Recht, Vernunft und Zweckmäßigkeit, auf die Finnland hoffte, sind in der jetzigen Zeit offensichtlich in hohem Grade unterschiedlich. Jetzt, wo der Krieg zu Ende geht, hat man den Eindruck, daß überhaupt nicht der Wunsch bestanden hat, vertrauensvolle Verhältnisse zu schaffen. Und es ist zu fürchten, daß die nackte Wirklichkeit, vor der wir heute stehen, niederdrückender ist als jemand überhaupt voraussehen konnte.

Die Erläuterungen Borns zum sowjetischen Waffenstillstandsdekret enthalten zahlreiche der demütigenden und entehrenden Klauseln des Vertrages

nicht. Born scheute sich offenbar, dem finnischen Volke die ganze Wahrheit zu sagen, weil er nicht zuzugeben wagte, daß der Vertrag einer völligen und bedingungslosen Auelieferung Finnlands an den Bolschewismus gleichkommt. Was Born verschwiegen, berichtet dafür umso ausführlicher die schwedische Presse.

So haben die Sowjets, indem sie Generaloberst Shdanow zum Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission ernannten, dem finnischen Volk eine besondere Demütigung zufügen wollen, denn Shdanow gilt als ausgesprochen finnlandfeindlich. Er hat sich schon in der Zeit vor und während des finnisch-sowjetischen Winterkrieges 1940 als erbitterter Finnlandfeind zu erkennen gegeben.

Die Bedingungen, die die Sowjets stellten, mußten in Bausch und Bogen angenommen werden mit all den unklaren, unklaren und dehnbaren Forderungen. Bei den finnisch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau handelte es sich, so schreibt die schwedische Presse, nicht um Verhandlungen in gewöhnlichem Sinne, sondern nur um die Ent-

gegennahme von bereits festgelegten und unabänderlichen Bedingungen Moskaus. Die sowjetischen Bedingungen seien bedeutend strenger und härter als man erwartet hatte, und würden eine grundsätzliche Umstellung der gesamten Lebensführung des finnischen Volkes herbeiführen.

»Stockholms Tidningen« stellt heraus, daß die Abtretung von Porkkala an die Sowjets die Beherrschung der schmalsten Stelle der Finnischen Bucht einschließlich Helsinki durch die Sowjets bedeutet. Moskau erhalte durch einzelne Forderungen auch innenpolitisch einen gewissen Griff um Finnland. Den Sowjets müssen sämtliche finnischen Amtsinhaber zugänglich gemacht werden und der gesamte finnische Verkehr kommt mit Schweden unter Sowjetkontrolle. Die Sowjets haben auch völlige Kontrolle über alle Eisenbahnen, Landstraßen und Wasserwege in Finnland erhalten.

»Dagsposten« geht in einem Leitartikel auf die Unklarheiten der sowjetischen Bedingungen ein und ist der Auffassung, daß sich Moskau damit Möglichkeiten einer späteren Erpressungspolitik habe schaffen wollen.

Vom Schiffsjungen zum Brillantenträger

Höchste Anerkennung für die Männer von Brest — Aus dem Leben des Generals Ramcke

Führerhauptquartier, 20. September

Der Führer hat dem heldenhaften Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppe Bernhard Ramcke das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

General Ramcke hat die Festung Brest an der Spitze seiner tapferen Männer gegen den wochenlangen Ansturm einer vielfach überlegenen Übermacht in unvergleichlicher

Haltung bis zum Letzten behauptet und unvergängliche Heldentaten vollbracht. Er war im Toben der Materialschlacht, dem pausenlosen Hagel der Bomben und Granaten, die Seele des Widerstandes. Mehr als vier feindliche Divisionen und ein starkes Aufgebot des Gegners an Material zur Luft, zur See und auf dem Lande wurden durch dieses wochenlange zähe Ausharren der Männer von Brest gebunden. Die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung bedeutet für Ramcke die Krönung seines Soldatenlebens. Zugleich

aber bedeutet sie die höchste Anerkennung für die Männer von Brest, die mit ihrem Kommandeur kämpften und bis zum Letzten aushielten.

Generalleutnant Ramcke hat in seinem militärischen Leben in allen drei Wehrmachtteilen gestanden, zuerst 13 Jahre in der Kriegsmarine, dann 12 Jahre im Heer und seit vier Jahren in der Luftwaffe. Seine Laufbahn ist einzigartig. Im Frühjahr 1905 meldete sich ein schwächlicher Junge bei der Schiffsjungenabteilung Friedrichsort in der Kieler Bucht. Das war Bernhard Ramcke, der Sohn eines Berufsunteroffiziers und späteren Beamten. Er wollte nun selber Berufsunteroffizier der Kriegsmarine werden, doch der Stabsarzt schüttelte den Kopf: »Sehr klein und schwach noch, wird den Anstrengungen nicht gewachsen sein.« Aber der junge Ramcke ließ sich nicht abweisen und machte dem Stabsarzt eine Reihe von Klimmzügen vor, so daß er doch eingestellt wurde. Nach harten Jahren auf der Segelfregatte »Stosch« machte Ramcke seinen Weg und fuhr zu Beginn des Weltkrieges 1914 auf dem Panzerkreuzer »Prinz Adalbert«.

Als sein Schiff durch eine Beschädigung für längere Zeit ausgeschaltet wurde, meldete sich Ramcke als Feldwebel zu einem Matrosenregiment in Flandern. Als Zugführer zeichnete er sich aus und kam zur Sturmabteilung des Marinekorps. Kühne Stoßtrupunternehmungen brachten ihm den »Pour-le-Merite des Unteroffiziers«, das preußische

Militärverdienstkreuz ein. Nur sechs Berufsunteroffiziere der Kriegsmarine sind 1914–18 zum aktiven Offizier befördert worden. Ramcke war unter ihnen. Er wurde zum Leutnant der Marineinfanterie befördert. Dies bedingte seinen späteren Übergang zum Heer, zum Grenadierregiment Nr. 3 in Königsberg.

Nach seiner Teilnahme an den Freiheitskämpfen im Baltikum stand Ramcke ein Jahrzehnt lang in ostpreussischen Garnisonen des Heeres und nahm als Oberleutnant am Polenfeldzug teil. Er war zwar für eine höhere Führungsarbeit eingeteilt, aber es gelang ihm, durch persönlichen Einsatz eine ganze Kompanie gefangen zu nehmen. Als freiwillige Offiziere für die Fallschirmjäger aufgerufen wurden, meldete sich der nunmehrige Oberst Ramcke sofort und machte als 51-jähriger die gesamte Sprungausbildung durch. Bei der Eroberung von Kreta holte er sich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, in Nordafrika das Eichenlaub dazu. Beim Rückzug von der Alamein-Stellung durch die Wüste glaubten die Engländer, die Fallschirmbrigade Ramcke eingekesselt zu haben. Mit ihrem General voran durchbrach sie jedoch den Ring, motorisierte sich mit englischen Beutefahrzeugen und erreichte die deutschen Linien. Nun hat Generalleutnant Ramcke, der einstige Schiffsjunge, durch sein persönliches Vorbild den Namen der Seefestung Brest unauslöschlich in die Geschichte eingeschrieben.



Scherl-Bilderdienst
Generalleutnant
Ramcke

men einer Befreiungsfront zulegen und angeben, für die Sache des Volkes zu kämpfen, bleiben sie doch die gleichen Bolschewiken, deren Mordtaten im Baltikum, in Ungarn, in Spanien, in Polen, der ganzen Welt bekanntgeworden sind. Sie werden nicht müde, immer wieder Dummheit zu suchen, die ihnen auf den Leim gehen, wenn sie die Dinge auf den Kopf zu stellen versuchen. Sie, die der

Okkupation des Landes durch die Bolschewiken Vorschub leisten, wollen die Steiner, die um ihre Heimat kämpfen, zu Okkupatoren stempeln. Aber wir werden nicht ruhen, bis ihnen das Handwerk gelegt ist. Denn für alle, die an die Zukunft Europas glauben, gibt es heute nur die eine Lösung: Kampf dem Feinde, Kampf den unersättlichen Okkupatoren im Solde von Moskau!

Der Führer empfing den Poglavnik

Gemeinsame Verteidigung der Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens

dnb Führerhauptquartier, 20. September Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den Staatschef des Unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelitsch.

Der Führer hatte mit dem Poglavnik eine längere Unterredung über den gemeinsamen Kampf gegen die Bolschewiken und ihre englisch-amerikanischen Helfershelfer und über die Fragen der Sicherung des kroatischen Raumes. Getreu dem Bündnis des Dreierpaktes wird die deutsche Wehrmacht an der Seite der kroatischen Soldaten und Ustaschas die Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens verteidigen.

Die Unterredung beim Führer, an der Reichsminister des Auswärtigen von

Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel und von kroatischer Seite der kroatische Außenminister, Alajbegovitsch und General Gruitsch teilnahmen, verlief im Geiste der aufrichtigen und treuen Freundschaft zwischen beiden Völkern. Im Anschluß an den Empfang beim Führer hatte der Reichsaussenminister mit dem Poglavnik und seinen Mitarbeitern eine längere und herzliche Aussprache.

In Begleitung des Poglavnik befanden sich ferner der Minister für Volksaufklärung Makanetsch und der Leiter des kroatischen Arbeiterverbandes Blaskov. Der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, und der kroatische Gesandte in Berlin, Kosak, waren ebenfalls im Hauptquartier anwesend.

Wenn der Vater mit dem Sohne

Carol und Michael wollen nach London

Madrid, 20. September

König Carol von Rumänien hat sich an den englischen König mit der Bitte gewandt, sich in London oder einer anderen englischen Stadt niederlassen zu dürfen, um hier die weitere Entwicklung der Lage in Rumänien beobachten zu können. Der englische König habe darauf erwidert, daß ein gleicher Wunsch von König Michael von Rumänien vorliege, der zuerst berücksichtigt werden müßte. Es sei nicht gut möglich, Vater und Sohn in England zu gleicher Zeit Zuflucht zu gewähren, zumal sich die Sowjets bereits dagegen ausgesprochen hätten, daß Carol sich in Paris niederlasse. Wenn er aber in Paris nicht gehen könne, könne man ihm auch keine Möglichkeit geben, in einer anderen europäischen Hauptstadt Quartier zu nehmen. Die Ankunft Michaels in England wird übrigens für die nächsten Wochen erwartet. Er wartet nur noch auf die Ausreisegenehmigung durch sowjetische Militärbehörden. — Selber zu bestimmen haben beide »Könige« ja nicht mehr. Daß sie sich in Sicherheit begeben wollen, während ihr Volk den Sowjets ausgeliefert sind, rundet das Bild, das man von den Verrätern hat.

Der Duce erstattet Bericht

Tagung des Ministerrates

dnb Mailand, 20. September

Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, trat der italienische Ministerrat am Montag unter dem Vorsitz des Duce zusammen. Der Ministerrat hat nach eingehender Aussprache zahlreiche Gesetzesmaßnahmen angenommen. Der Duce gab einen ausführlichen Bericht über die politisch-militärische Lage des republikanischen Italien.

Weitere Einengung der Luftlandetruppen

Schwere Kämpfe im Raum Nancy—Luneville — Übersetzversuche der Sowjets bei Warschau vereitelt

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 20. September Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholand wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnheim durch konzentrische Angriffe weiter eingekesselt. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände fügten unsere Truppen dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zu. Bisher wurden über 1700 Gefangene eingebracht. Aus dem Raum Eindhoven stieß der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an. Nordwestlich Aachen konnte der Gegner unter starkem Panzeinsatz seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden. Im Raum Nancy—Luneville halten die schweren und unübersichtlichen Kämpfe an. Nancy ging verloren. In Luneville wird erbittert gekämpft. An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Calais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen. Nach der Beendigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafenbereich der Festung Brest hielten gestern noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel Le Crozon.

Das V 1-Störungsfeuer auf London dauert an. In Italien erreichten im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier auch gestern den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern. Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt.

In Südsiebenbürgen und im Szekler-Zipfel scheiterten Angriffe der Bolsche-

wien. Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Sankt-Kroime heftige Angriffe der Sowjets zurück, regelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer.

Bei Warschau versuchte der Feind im Schutz künstlichen Nebels die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Übersetzversuche wurden vereitelt, einzelne auf das Westufer vorgedrungene Kampfgruppen abgeschnitten. Auch nördlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewiken in unserem Feuer liegen. Angriffe südwestlich Mitau brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungenverbesserungen. In Lettland und Estland wurden die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewiken abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet. In dreitägigen Waldkämpfen zerschlugen unsere Grenadiere im Kandalaksha-Abschnitt in schwungvollen Gegenangriffen zwei feindliche Brückenköpfe.

In den gestrigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Im Stadtgebiet von Koblenz entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. In der vergangenen

Hungerdasein im eigenen Haus

Italien von den Hoffnungen auf die Anglo-Amerikaner geheilt

dnb Genf, 20. September

Die schlimmsten Befürchtungen über die Entwicklung in Italien unter der anglo-amerikanischen Besetzung werden auch in einem Interview offenbar, das der Gründer und ehemalige Führer der interlateinischen Presse, Don Sturzo, dem »Florida Catholic« gewährt hat. Er wirft den Engländern und Amerikanern besonders vor, daß sie durch die Knechtung Italiens dem Bolschewismus Tüt und Tor geöffnet hätten.

Alle Hoffnungen, daß die Anglo-Amerikaner dem italienischen Volk helfend zur Seite ständen, seien geschwunden. Denn nach einjähriger Besetzung verschlechterte sich die Lage noch immer zusehends. Das Volk leide Hunger und

sein Vertrauen in die Zukunft sei geschwunden. Angefangen habe das Elend mit der Lira-Abwertung und dem riesigen schwarzen Markt, auf dem zwar die britischen und amerikanischen Soldaten, nicht aber die hungernden Italiener kaufen könnten. Die Tatsache, daß man heute in Italien den Bolschewismus in seiner extremsten Form erlebe, sei ein Beweis für die erbärmlichen Lebensbedingungen.

Das »Berner Tagblatt« stellt in einem Artikel fest, daß Italien ein Hungerdasein in seinem eigenen Haus führe. Italien sei zum Schatten seiner selbst herabgesunken. Ein britischer Unteroffizier habe die auseinandergejagten italienischen Flüchtlingshorden »ein Volk ohne Heimat« genannt.

Der „falsche“ Maquis

Die Verbrechen des Maquis, der Terrorbanden in Frankreich, an der französischen Zivilbevölkerung sind seit langem bekannt. Schon vor der Invasion durchzogen diese Banden raubend und plündernd entlegene Ortschaften und töteten die Bauern, wenn sie sich wehrten, von diesen Banditen ausgeraubt zu werden. Die anglo-amerikanische Agitation gab die Terrorbanden als »Patrioten« aus und bezeichnete sie als einen Teil der »Streitkräfte der inneren Front«, die zur »Befreiung« wesentlich beizutragen hätten. Solange die Anglo-Amerikaner außerhalb Frankreichs standen, ermunterten und verteidigten sie dieses politische Verbrechen, dessen Taten mit Politik im Grunde überhaupt nichts mehr zu tun hatten. Viele Tausende von harmlosen Franzosen sind auf diese Weise hin-

gemordet worden. Die Träger des Terrors waren und sind kommunistische Agitatoren, die größtenteils in Moskau geschult wurden und selbstverständlich auch jetzt nach der anglo-amerikanischen Besetzung ihren Terror ungehemmt fortsetzen. Infolgedessen beginnen sie der anglo-amerikanischen Besetzung unangenehm zu werden. Die feindliche Agitation hat deshalb den Begriff des sogenannten »falschen Maquis« geprägt. Als »falschen Maquis« bezeichnet die feindliche Agitation heute genau jene Terrorbanden, die bisher als Patrioten galten. Nach der »Neuen Zürcher Zeitung« verbreiten die Anglo-Amerikaner sogar das Gerücht, der sogenannte »falsche Maquis«, der aus reinen Berufsverbrechern bestehe, sei eine von den deutschen Truppen organisierte Sache. Die Deutschen hätten sich diese Leute gedungen und ihnen die geraubten Waren abgekauft. Man erkennt daran, wie unangenehm den Anglo-Amerikanern das von ihnen bisher organisierte und sogar finanzierte Verbrechen zu werden beginnt, so daß sie schon auf eine Ausrede verfallen müssen, um die Schuld auf die bösen Deutschen abzuwälzen. Das wird jedoch in Frankreich kaum Eindruck machen, denn es ist allgemein bekannt, daß es nur einen einzigen Maquis gibt: nämlich den Maquis terroristischer Verbrecher, und dieser wurde von den Anglo-Amerikanern ins Leben gerufen.

13 000 Tschungking-Überläufer

te Nanking, 20. September

Vier Regimenter des Tschungking-Heeres, insgesamt rund 13 000 Mann, verbündeten sich unter ihrem Generalleutnant mit den Truppen der Nanking-Regierung, wird in der chinesischen Presse bekanntgegeben. Die Truppen waren in Ost-Honan stationiert.

Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press veröffentlicht einen Artikel über die fieberhaften Bemühungen der USA und Englands, einen Zusammenbruch Tschungking-Chinas zu verhindern. Die Lage in China werde in Washington mit Sorge verfolgt, und die Vereinigten Staaten lassen kein Mittel unversucht, um Tschungking-Kriegsanstrengungen zu reorganisieren, damit die alliierte Flanke in Asien nicht einstürze.

Politische Krisis in Brasilien. Von der brasilianisch-uruguayischen Grenze eintreffenden Nachrichten sprechen von ernstesten Ereignissen in Brasilien. Sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen seien seit 48 Stunden unterbrochen. Man spreche von einer Militärbewegung und der Verhaftung mehrerer Generale und führender Brasilianer.

Die Cholera in Indien. Wie Reuter aus Lucknow meldet, fielen in den Vereinigten Provinzen Indiens im Laufe von nur zweieinhalb Monaten und zwar in der Zeit vom 1. Juli bis 16. September, 16 800 Menschen der Cholera zum Opfer.

Druck o. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptvertriebsleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. tar Zeit für Anzeigen die Preislise Nr. 3 gültig

Freiheitswille der Slowaken

dnb Preßburg, 20. September Unter der Überschrift »Wir wollen selbständig leben« schreibt »Slovenska Pravda«, das slowakische Volk wolle nicht, daß die Tschechen in der Slowakei wieder die führenden Stellungen einnehmen und die Juden das Geschäftsleben korrumpieren könnten. Die Slowaken wollten weiter frei und selbständig leben, da sie sich nie so gut hätten entwickeln können wie im freien slowakischen Staat.

Hackzell bewußtlos

te Stockholm, 20. September Über das Befinden des schwererkrankten finnischen Ministerpräsidenten Hackzell meldet das letzte ärztliche Bulletin, daß Hackzell das Bewußtsein verloren hat und daß sein Zustand weiterhin ernst ist.

Künstler fanden neue Waffen

Leonardo, Michelangelo und Albrecht Dürer als Festungsbauer

Das Problem neuer Waffen beschäftigte gewisse Zeiten so tief, daß seine Erörterung immer wieder als Anbruch einer neuen Epoche angesehen werden kann. Ein unbekannter deutscher Zeichner des 16. Jahrhunderts gab in einem illustrierten Buch ein Abbild des sinkenden Mittelalters mit all seinen Gärungen, die auf den Anbruch einer neuen Zeit hindeuteten. Dieser dickköpfige Philantrop ruht in der Weimarer Landesbibliothek. Es ist die sogenannte »Große Weimarer Handschrift«. In sorgfältiger Zeichnung, wenn auch mit mangelhafter Perspektive, erscheinen da: Selbstschüsse, Handgranaten, schwimmende Festungen, Schutzpanzer für zwei Mann (gewissermaßen ein Panzerwagen zu Fuß), explosive Geschosse, die sich in der Luft auflösen (sozusagen Schrapnells) und ähnliche Dinge. Hier ist noch alles bunt zusammengesetzt wie es die Phantasie eingab, und die technische Durchführbarkeit ist vor lauter Entdeckerfreude außer acht gelassen worden.

Doch schon ein Jahrhundert früher hatte einer der universalsten Geister Europas — Leonardo da Vinci — die Möglichkeit neuer Waffen ganz exakt durchdacht. Im Jahre 1483 machte er dem Herzog von Mailand, Ludovico Sforza, genannt il Moro, genaue Vorschläge, Brücken zu bauen, Wasser aus Gräben und Stellungen abzuführen, Festungen zu zerstören, falls Geschütze nicht wirken sollten, leichte und bewegliche Geschütze zu bauen, die mit Feuer und Rauch die Feinde erschrecken sollten. Auch für die Seeverteidigung wollte Leonardo Neues erfinden: Schiffe, die gegen jeden Beschuß und gegen Feuer zu

verteidigen waren. Sehr moderne Vorschläge, Wagen zu beschaffen, »die mit ihrer Artillerie auch den größten Heerhaufen zersprengen« und Kugelwerfer, »wie sie noch nie gesehen wurden«, beschließen seine Ausführungen. Und auf diesen letzten Worten liegt die besondere Bedeutung. Vieles von dem, was Leonardo aufzählte, trifft den heutigen Menschen wie ein Blitz. Was heute auf den Schlachtfeldern erscheint, durchdachte der geniale Künstler schon einmal.

Unter der Wirkung neuer Waffen, vor allem der Feuerwaffen, ändert sich die Abwehr vor allem im Bau der Festungen. Wieder war es Leonardo, der mit seinen Entwürfen seiner Zeit weit vorausleuchtete. Am erstaunlichsten sind seine tunnel- und kuppelförmigen Bauentwürfe, die in den Formen schon die der modernen Festung mit ihren Panzerkuppeln und Galerien vorwegnehmen.

Auch Michelangelo kennen wir als Festungsbaumeister. Noch heute steht bei Florenz seine Fortezza di Belvedere, die das bekannte System der zwei Bastionen mit einem vorgeschobenen Mittelpunktsystem zeigt. Die Akten der Stadt Florenz beweisen, daß der Rat der Neun Michelangelo am 6. April 1529 mit der Befestigung der Stadtmauer und anderen Tätigkeiten zur Verteidigung der Stadt Florenz »für einen Goldgulden täglich« beauftragt. Es ist nicht Michelangelos Schuld, daß die Stadt trotz dieser ausgezeichneten Anlagen durch den Verrat ihrer Generale in Feindeshand fiel. Später begegnen wir dem großen Künstler noch einmal bei der Befestigung der

Stadt Rom, die Toranlage der Porta Pia ist sein Werk.

Das Verdienst, das Problem der Festungsbaukunst systematisch durchdacht und dargestellt zu haben, kommt einem großen Deutschen zu: Albrecht Dürer. Seine »Festungskunde« sieht die Themen vor, die er ausführlich und mit vielen Skizzen behandelt, es sind dies die Anlagen der Bastionen, einer Clause (einer Zirkularbefestigung) und die ideale Form der Stadtanlage. Er schlägt vor, die Stadtmauern durch Bastionen abzurunden, die die Form eines Rechtecks mit einer Plattform zur Aufstellung der Geschütze haben. Dürers Maße sind riesig: der Stadtgraben soll allein 60 m breit sein, die Bastion ein fortartiges Werk. Ganz modern und zum Teil heute in Gebrauch ist Dürers System der Lüftung und der Rauchschiote.

Die Clause ist ein Sperrfort, eigentlich einem Plane Leonardos entstammend, der den Grundriß aus dem Kreis

Kreuzes an Oberst Erich Pietzonka, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments (geboren 1906 in Plümenau als Sohn eines Bauern), Major Walter Gercke, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments (geboren 1907 in Bilderlah als Sohn eines Lehrers), Generalmajor Heinrich Tretnner, Kommandeur einer Fallschirmjägerdivision (geboren 1907 in Minden als Sohn eines Obersten), Hauptmann Hans Thurner, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader (geboren 1918 in Innsbruck als Sohn eines Diplom-Ingenieurs), und Hauptmann Paul Zorner, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader (geboren 1920 in Roben als Sohn eines Hauptlehrers).

entwickelt. Dadurch läßt sich eine große Masse Artillerie auf möglichst kurzer Front mit weitem Aktionsradius unterbringen.

Die ideale Stadt konzentriert sich um eine Burganlage. Ein Befestigungsgürtel umschließt sie mit 12 spornartig vortretenden Streichwehren, acht Defensivkammern, einem Nebengraben mit Geschützen für die Nahverteidigung und einem Hauptgraben, vor dem eine unbebaute Ebene liegt, die dem Verteidiger Defensivausfälle gestattet.

Schon diese wenigen Beispiele, die sich aber mit Leichtigkeit vermehren ließen, beweisen, daß die Künstler dem Krieg nicht fern standen. Besonders deutlich zeigte sich dies auch in der Barockzeit, als viele Baumeister, wie der geniale Balthasar Neumann, aus dem Soldatenstand, und zwar vorwiegend aus dem Artillerie- und Ingenieurwesen stammten.

Annemarie Ehrke

Kainz wollte nicht mit ihr spielen

Die Sandrock — ein Meteor der deutschen Bühne

Mit einem Meteor hat Adele Sandrock, die dieser Tage 80 Jahre alt geworden wäre, das plötzliche strahlende Aufleuchten gemein, mit dem sie 1889 in Wien, im »Fall Clemenceau«, über Nacht berühmt wurde. Jahrelange Wanderfahrten durch die Provinz, Gastspielreisen bis nach Moskau, ein seltsames Auf und Ab von Ruhm und Erfolglosigkeit kennzeichneten ihre Laufbahn.

In Rotterdam geboren, Schauspielerblut von der Mutter in den Adern, besessen vom Theater, von den berühmten Meinungen verpflichtet, schönste Hoffnungen nährend, bleibt sie trotzdem im

Dunkel. Kainz lehnt ab, mit ihr zu spielen. Nur auf kleinen Bühnen findet sie Beschäftigung, hier schon alles Herkömmliche eigenwillig mißachtend. Jauner entdeckt sie. Am Wiener Deutschen Volkstheater geht ihr Ruhm auf, als Salondame, als geniale Isendarstellerin. Das Burgtheater sieht in ihr die Nachfolgerin der Wolter und erschrickt, als ihre Maria Stuart alle Überlieferung des Hauses sprengt. Der Streit der Meinungen wogt wild um sie. Naturalismus wirft man ihr vor, Mangel an Höhe der Auffassung. Widerspruch ist um sie, die mit exzentrischen Experimenten verblüfft.

Auf Gastspielreisen sucht sie Erfolg. Dann löst ihr Name plötzlich aus, verschwindet aus der deutschen Theatergeschichte, als hätte er nie strahlend die deutsche Bühne erhellt. Fünfzehn Jahre lang bleibt die Sandrock verschollen. 1922 taucht sie wieder auf, erobert sich mit einem Schlag, wie schon einmal, ihr Publikum — nicht als Tragödin und keineswegs als komische Alte. Sie schafft sich ihr eigenes Fach: groteske Charen. Verwüstete, boshafte, gefährliche, alte Weiber spielt sie, mit einer selbstlosen Parodie ihrer selbst, ihres pathetisch-heroiischen Stils einer vergangenen Zeit. Da sie nicht von ihm wich, ihre heroische Geste ins Alltägliche übertrug, bog sich das Publikum vor Lachen. Wer konnte hinter das faltige Gesicht sehen, wer ahnen, was dort vor sich ging? Genug, sie wurde — und dies vor allem durch den Film — eine der volkstümlichsten Schauspielerinnen. Unvergänglich, wenn hinter dem alten grollenden Raubtier, das sie darzustellen liebte, tiefe Güte zu leuchten begann.

In mehr als 50 Filmen ist das Bild der Künstlerin lebendig bewahrt. Sie selbst, die Ruhelose, ruht auf dem Wiener Matzleinsdorfer Friedhof, gehüllt in das Sterbehemd der Cameliendame. Das Wort ihres Grabsteins: »Sie hat geliebt und gelitten«, umfaßt vieldeutig und vielsagend ein kämpferisches Künstlerleben.

Maria C. Waas

Die Städtischen Bühnen Litzmannstadt konnten in der letzten Spielzeit nicht weniger als dreißigmal den »Hamlet« auführen. Goethes »Clavigo« brachte es auf 22 Aufführungen.

Friedrich Schillers Briefe, ausgewählt und herausgegeben von Reinhard Buchwald, erscheinen im Insel-Verlag.

Die vereinfachte Lohnzahlung

Mehrarbeit wird nicht mehr täglich abgerechnet

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einer zweiten Anordnung über die Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung vom 2. September 1944 für die private Wirtschaft — mit Ausnahme der Landwirtschaft und anderer nicht von der Arbeitszeitordnung erfaßter Wirtschaftszweige — bestimmt, daß Mehrarbeit grundsätzlich die Arbeit ist, die innerhalb des Lohnabrechnungszeitraumes im Durchschnitt über eine werktägliche Arbeitszeit von 8 Stunden (werktägliche Grundarbeitszeit) hinaus geleistet wird. Die Mehrarbeit ist danach nicht, wie bisher, nach der täglichen Arbeitszeit, sondern nach der Grundarbeitszeit des Lohnabrechnungszeitraumes, die sich aus der mit acht vervielfachten Zahl der Werktage ergibt, zu ermitteln. Dadurch tritt für einen Lohnabrechnungszeitraum an die Stelle vieler Einzelabrechnungen eine einzige Berechnung der Anzahl der Mehrarbeitsstunden. Ist die Höhe der Mehrarbeitszuschläge je nach der Länge der Mehrarbeit gestaffelt, so ist abweichend von den geltenden Bestimmungen oder Vereinbarungen ein einheitlicher Zuschlag für sämtliche Mehrarbeitsstunden in Höhe von 25 % zu zahlen.

Die Anordnung sieht ferner eine einheitliche Berechnungsgrundlage für Mehrarbeits- und Nachtarbeitszuschläge sowie für Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit vor. Neben anderen Bestimmungen enthält die Anordnung auch eine vereinfachte Berechnung der Urlaubsvergütung. Die Anordnung stellt einen weiteren Schritt zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung dar. Sie gibt den Betriebsführern auch die Möglichkeit, in den Lohn- und Gehaltsbüros vermeidbare Arbeiten während der Kriegszeit zurückzustellen. Die Anordnung tritt mit Beginn des Lohnabrechnungszeitraumes in Kraft, der dem 30. September 1944 folgt.

3 Millionen Arbeitsstunden für Markenabrechnung

Von der zusätzlichen Arbeitsbelastung, die der Lebensmittel-Einzelhandel in der Kriegswirtschaft durch die Abrechnung

Im Spiel den Freund erschossen

Daß bei der Handhabung von Schusswaffen größte Vorsicht nötig ist, mußte eigentlich gerade in der heutigen Zeit zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Und doch ereignen sich tagtäglich Unglücksfälle durch unversehens losgegangene Schüsse, denen Menschenleben zum Opfer fallen oder durch die Personen für Lebenszeit an ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit schwer geschädigt werden. Vor allem möge es sich alt und jung zur Regel machen, daß beim Laden und Entladen von Schusswaffen der Lauf immer gegen den Boden zu halten ist. Und nie soll man jemandem ein Gewehr oder eine Pistole so reichen, daß dabei die Mündung der Waffe auf den Betreffenden gerichtet ist.

In Elbogen (Sudetengau) vergnügte sich dieser Tage zwei 16jährige Burken damit, mit einer von den Eltern in einer Schublade aufbewahrten Pistole zu spielen und sie zu laden. Als der eine der Jungen dabei zufällig den Abzug betührte, ging ein Schuß los, der den andern Jungen in den Bauch traf. Obwohl der Verletzte sofort in ein Krankenhaus gebracht und dort operiert wurde, war er nicht mehr zu retten.

Ein Mann schoß in Lohrbrüggen (Mecklenburg) in seinem Hausgarten auf Spatzen. Durch eine von einer Latte geprallte Kugel wurde ein neunjähriges

der Marken auf sich genommen hat, geben die Leistungen eines Lebensmittel-Filialbetriebes mit 175 Filialen einen anschaulichen Begriff. Dieser Filialbetrieb hat in den jetzt verfloßenen 5 Kriegsjahren nicht weniger als 316 Mill. Marken, wöchentlich also über 1,2 Millionen Stück, abgerechnet. Dazu kommen noch über 107 Mill. Reisemarken (wöchentlich also 426 000 Stück) und fast 600 000 Berechtigungsscheine. Nicht mitgerechnet sind die Abschnitte der Bezugsausweise für örtliche Zuteilungen sowie für Sonderzuteilungen. Zur Bewältigung dieser Abrechnungsarbeit waren in diesem Betrieb in den 5 Kriegswirtschaftsjahren nicht weniger als 3 Mill. Arbeitsstunden zusätzlich nötig. Im Durchschnitt beträgt die in jeder Verkaufsstelle für Sortieren, Aufkleben und Fertigmachen der Marken notwendige Zeit mindestens 20 zusätzliche Stunden in der Woche.

Gewinnabführungserklärung 1943

Bekanntlich darf die Entrichtung des Gewinnabführungsbetrages für das Jahr 1943 nicht dazu führen, daß dem Unternehmer nach Zahlung der Einkommensteuer (oder Körperschaftsteuer) und der Vermögenssteuer weniger als 220 % der gewerblichen Einkünfte oder weniger als 5 % des Einheitswertes verbleibt. Auch der Gewinnabführungsbetrag wird auf Antrag so festgesetzt, daß die bezeichneten Höchstbelastungsgrenzen nicht überschritten werden. Eine Berechnung des Kapitalzinses, des Umschlagsgewinns und des Ausgleichsbetrages ist in diesem Fall nicht erforderlich. Die Abgabe einer Gewinnabführungserklärung ist entbehrlich, wenn der Steuerpflichtige dem Finanzamt innerhalb der Erklärungsfrist mitteilt, daß für ihn die Berechnung des Gewinnabführungsbetrages nach einer der beiden vorher bezeichneten Möglichkeiten in Betracht kommt.

Aus Stadt und Land

Sturm gegen Rapid Marburg

Das Spielprogramm der Fußballer erhält am Sonntag eine erfreuliche Bereicherung. Rapid Marburg ist es gelungen, die bekannte Fußballf. des Grazer SK Sturm für ein Gastspiel zu gewinnen, das am Sonntagmittag um 16 Uhr im Marburger Rapidstadion vor sich gehen wird. Für Rapid bedeutet diese Begegnung eine wichtige Kraftprobe, zumal die Gäste über eine der spielstärksten Grazer Mannschaften verfügen. Im Vorspiel tritt die FJ des Grazer Sturm gegen die DJ von Rapid Marburg zu einem Vergleichskampf an.

Deutsche Vereinsmeisterschaften

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft ist in den Kriegsjahren zu dem größten deutschen Sportkampf gestaltet worden. Dieser leichtathletische Mannschaftskampf wendet sich an einen weitgesteckten Kreis aktiver Teilnehmer und erfüllt dadurch die dringende Forderung einer straffen sportlichen Körpererziehung. Der Kampf um die Punkte steht nun kurz vor seinem Abschluß. Zwar ist der Termin für die letzten Versuche bis zum 15. Oktober verlängert worden, aber nach Lage der Dinge dürften die Ergebnisse der an der Spitze stehenden Vereine kaum noch überboten werden. Es ist darum anzunehmen, daß bei den Männern die Meisterschaft erstmals der Post-Sportgemeinschaft Kiel vor dem Titelverteidiger SC Charlottenburg und der Post-Sportgemeinschaft München zufallen wird. Dagegen wird der SC Charlottenburg bei den Frauen wiederum erfolgreich sein. MTV 79 München und Wiener AC nehmen die weiteren Ehrenplätze ein. In den Jugendklassen liegen Crickat Wien bei den Jungen und Wiener AC bei den Mädchen jeweils an erster Stelle, ein schöner Erfolg der Jugendarbeit an der Donau.

Ausländer nicht starberechtigt. Da über die Starberechtigung für die Deutsche Kriegs-Vereins-Meisterschaft noch Unklarheit herrscht, ist mitgeteilt, daß an den Wettkämpfen um die DKVM nur Reichsdeutsche teilnehmen können. Ausländer, auch wenn sie im Besitz der Startgenehmigung der Auslandsabteilung des NSRL sein sollten, sind für die DKVM nicht startberechtigt.

Kann der Bauer melken?

Gerade heute, da so viele fremdvölkische Arbeitskräfte in ihrer Arbeit zu unterweisen und zu überwachen sind, hat es sich häufig gezeigt, wie vorteilhaft es ist, wenn die Bäuerin und womöglich der Bauer selbst melken kann, natürlich auf neuzeitige Art. Um wenigstens im Nachwuchs diese Kenntnisse und Fertigkeit zu fördern, ist man daran, Melken als Pflichtfach für die Landwirtschafts- und Hauswirtschaftslehre einzuführen, wahrscheinlich in der Form, daß bei der Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsprüfung der Besuch eines 14tägigen Melkercurses in der Melkschule nachgewiesen werden muß.

Mädchen so schwer getroffen, daß es tagelang in Lebensgefahr schwebte und erst nach mehrtägigem Aufenthalt im Krankenhaus wieder gesund wurde. Der unvorsichtige Sperlingsschütze wurde vom Amtsgericht Bergedorf jetzt zu einer Geldstrafe von 1000 RM verurteilt.

Auch Pfeil und Bogen richten in der Hand von Kindern oft argen Unheil an. So wurden soeben an einem Tage zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, in die Augenabteilung des Prerauer Krankenhauses eingeliefert, die durch einen älteren Jungen, der mit seinem Bogen achtlos herumschoß, arge Augenverletzungen erlitten hatten. Das Mädchen wird wahrscheinlich ein Auge verlieren.

Schwere Orkanschnitten in Newyork

Der Wirbelsturm, der, wie berichtet, vor einigen Tagen über das Newyorker Gebiet hinwegging, hat 55 Todesopfer gefordert. Dabei sind jedoch die Besatzungen der vermißten Schiffe — eines Zerstörers, eines Feuerschiffes und zweier anderer Flotteneinheiten — nicht mitgerechnet. Die Schäden werden schon jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt. 30 000 Wohnungen hatten durch mehrere Tage keinen Strom. Viele Tausende Personen sind in der Umgebung Newyorks obdachlos geworden. In einer Anzahl

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zugelass. Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen.

BURG-LICHTSPIEL. Heute 15. 17. 30. 19. 45 Uhr. **Der Ufa-Farbfilm „Immensee“** (Ein deutsches Volkslied) mit Kristin Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger und Germa Paolier. **ESPLANADE-LICHTSPIEL.** Heute Donnerstag: Der Optimist. Viktor de Kowa, G. Huber, Theo Lingen, Oskar Sima, Rudolf Carl. **LICHTSPIEL BRUNNDORF.** Heute Donnerstag jeden Tag um 19. 45 Uhr: 90 Minuten Aufenthalt. Heute Donnerstag jeden Tag um 17. 30 Uhr: Jugendprogramm I.

BURG-LICHTSPIEL CILLI. Sachsenfelderstraße. Spielzeiten: Wochentags 17. 30 und 19. 45 Uhr, Sonn- und Feiertags 14. 45, 17. 30 und 19. 45 Uhr. Heute 21. September: Unser Fräulein Doktor, mit Jonny Unger, Albert Matternstock.

FILMTHEATER METROPOL CILLI. Spielzeit: W 17 und 19. 45 Uhr; S 14. 45, 17 und 19. 45 Uhr. Heute 21. September: Glück bei Frauen, Johannes Heesters, Hertha Mayen, Jane Tilden.

TÖNLICHTSPIEL „DEUTSCHES HAUS“ Pettau. Vorführungen jetzt täglich, außer Montags. Wochentags 17. 30 und 19. 45 Uhr, Sonn- und Feiertags 14. 45, 17. 30 und 19. 45 Uhr. So gefälligst Du mir, mit Gusti Huber, Wolf-Albach-Reit, u. a.

TÖN-LICHTSPIEL STADTTHEATER. Pettau. Spielzeit: Wochentags 17. 15, 19. 45, Sonntags 14. 30, 17. 15, 19. 45. Nur noch heute Donnerstag, 21. September: Pierre Fresnay im Kriminalfilm: Sie waren sechs.

LICHTSPIEL RAST. Donnerstag, 21. September: Eine Nacht im Mai. Ein entzück. Film mit Marika Rökk.

LICHTSPIELTHEATER TUFFER. Vorführungszeiten: täglich 15. 17. 30 und 19. 45 Uhr. Heute 21. September: Sein bester Freund.

Unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Maria Pototschnik geb. Roscher

Schulwartswitwe

hat uns nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre für immer verlassen. Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet am Donnerstag, den 21. September, um 15 Uhr, am Magdalenen-Friedhof in Drauweller statt.

In tiefer Trauer: Albert u. Max, Söhne; Familien Roscher, Perke, und alle übrigen Verwandten.

Anstelle gesonderter persönlicher Anzeigen gebe ich allen meinen Mitarbeitern, Bekannten und Kameraden Nachricht, daß meine Frau

Pgn. Karla Petz geb. Fieg

geb. 21. 6. 1907 in Traßdorf

nach jahrelangem schwerem Leiden in ihrer Heimat am 16. 9. 1944 gestorben ist. Sie war mir in der 18jährigen Ehe eine treue Gefährtin und ich verdanke ihrem sonnigen Wesen und ihrer liebevollen Fürsorge meine glücklichsten Jahre.

Als erste Ortrauenschaftsleiterin in Traßdorf war sie der Ortsgruppe Vorbild in allen Lebenslagen.

Sie lebt weiter in den beiden Söhnen Reinhard und Erich und in der Erinnerung der Gemeinschaft, für die sie gewirkt und sich geopfert hat. 3729 Marburg-Drau, Rotwein, am 18. September 1944.

Petz, Ortsgruppenführer u. Schulleiter

Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Karoline Krawania Buchenlanddeutsche

hat uns am Dienstag, den 19. September 1944, nach schwerem Leiden im 70. Lebensjahre, für immer verlassen.

Wir verabschieden uns von der teuren Dahingegangenen am Freitag, den 22. September, um 17 Uhr, am Städt. Friedhof in Drauweller.

Marburg/Drau, am 19. September 1944. 7213

In tiefer Trauer: Karl, Michael, Franz u. Rudolf, Söhne; Maria, Tochter; Magdalena, Schwiegertochter, und alle übrigen Verwandten.

Tiefbetrübt gebe ich allen die

traurige Nachricht, daß mein guter, sorgsamer Gatte, Sohn, unser Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Johann Luneschnik Pumpenwärter der DR

im 55. Lebensjahre nach schwerem Leiden uns für immer verlassen hat. Wir betten unseren lieben Dahingegangenen am Donnerstag, den 21. September, um 17 Uhr, am Ortsfriedhof in Brunnndorf zur ewigen Ruhe.

Brunndorf, Marburg/Drau, am 19. September 1944. 7222

In tiefer Trauer: Josefina Luneschnik, Gattin; Maria Luneschnik, Mutter; Michi und Josef, Brüder; Zilli, Maili, Lisi und Anna, Schwestern, Schwager und Schwägerinnen, Tanten und Nichten.

Tiefbetrübt geben wir die

traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwester, Frau

Amalie Tanzer Eisenbahnerswitwe

im Alter von 69 Jahren am

Dienstag, den 19. September, um 16.30 Uhr, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet am Donnerstag, den 21. September, um 15 Uhr, am Magdalenen-Friedhof in Drauweller statt.

Marburg/Drau, am 19. September 1944. 7229

In tiefer Trauer: Josef und Johann, d. im Felde, Söhne; Andreas Kokol, und alle übrigen Verwandten.

Für die herzliche Anteilnahme und die schönen Kranz- und Blumenpenden anläßlich des schweren Verlustes unseres lieben Vaters Dr. Andreas Korentschen sowie für das letzte Geleit sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Marburg-Drau, 21. 9. 1944.

Andreas, Fredy und Marenka 7235

GESCHÄFTSANZEIGEN

NUR AUF BESTELLUNG können Sie

diesmal ein Los der am 13. Oktober beginnenden 12. deutschen Reichs-

lotterien erhalten. Die Auslosung von

Werbescheiben, Bestellkarten usw. ist im Zuge der Maßnahmen zur Einsparung von Arbeit und Material unter-

terbunt. Wer sich also an der aus-

sichtsreichen Ausspielung der zahl-

reichen riesigen Treffer steigend bis

zu 500 000 RM beteiligen will, si-

chert sich eines der wenigen verfü-

baren Lose durch sofortige Bestel-

lung. Viertellose 6 RM. Achtellose

3 RM je Klasse. Staatliche Lotter-

einnahme Prekopp, Wien VI, Maria-

hilferstraße 29. Losversand auch

ins Feld! 3358

Elektr. Bohraggregate wie Kompresso-

ren und Bohrmaschinen, neu oder

gebraucht, gegebenenfalls auch repar-

aturbedürftig, zur Durchführung vor-

dringlicher Sprengarbeiten wie Ge-

bäude Sprengungen und Stollenbau

schnellstens zu kaufen oder zu mieten

gesucht. Angebote erbeten unter

„Dr. L. 8958“ an „Osttag“ Anz.

Ges. Wien I, Singerstraße 2. 3677

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Kupferrohr, Original, für 300 RM zu

verkaufen. Adr. in der M. Z. 7215-3

ZU KAUFEN GESUCHT

Einen gut erhaltenen Wintermantel für

größere Frau zu kaufen gesucht. An-

träge unter „120-130 RM“ an die

„M. Z.“. 3679-4

Modernes Spisezimmer zu kaufen ge-

sucht. Zuschriften unter „Nur erstklas-

sig“ an die M. Z. 7221-4

STELLENGESUCHE

Ehepaar sucht Hausmeisterposten. An-

trfragen an Gefälligkeit bei K. Grün-

itz, Herrengasse 7. 7180-5

15jähriges Mädchen mit Pflichtjahr

sucht Stelle als Lehrmädchen in einer

Gemischwarenhandlung, spricht Deutsch.

Zuschriften an Luise Wolk, Friesack

8, Lichtenwald an der Sauer. 7333-5

Ehepaar in mittleren Jahren, sucht Be-

schäftigung als Geschäftsdienster, Tor-

wart, Hausmeister oder dergl. Die

Frau kann nähen und Handarbeiten

machen. In Marburg oder Umgebung.

Zuschriften „Beide tüchtig“ an die

M. Z. 3721-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist

an die Zustimmung des zuständigen

Arbeitsamtes gebunden.

Maschinist, auch guter Schlosser, wird

von mittlerem Werk in Marburg für

sofortigen Eintritt gesucht. Angebote

unter „Existenzstellung“ an die

M. Z. 3617-6

Altes Ehepaar sucht ältere Frau zur

Beihilfe im Haushalt. Bauer, Leiters-

berg 63. 7150-6

Fachbilder per sofort gesucht für

Obst- und Weinbauschule Marburg a. d.

Drau. 7158-6

1 Kraftfahrer für modernen Diesel-

LKW und 2 Automotoren werden so-

fort aufgenommen. Zuschriften unter

„Diesel“ an die M. Z. 7220-6

Vorleiter zur Mitnahme eines vorzüg-

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche Villenwohnung, 3 Zimmer mit

allem Komfort im Gamsviertel ge-

gen ebensoviele in Parknähe. Zuschr.

unter „Schöne Wohnung“ in d. M. Z.

7216-9

Wohnungstausch Prag—Marburg oder

andere Stadt in der Unterelstermark

oder Steiermark. Habe abgeschlossene

Neubauwohnung, 1 Zimmer, Küche,

Vorzimmer, Bad samt Zubehör, tausche

gegen ähnliche. Hrone, Prag XIV.

Nusl I, Oger Weg 816. 3724-9

HEIRAT

Junge erste Steirerin wünscht briefli-

chen Gedankenaustausch mit intelli-

gentem Herrn bis 27 Jahren. Unter

Geige 35“ an die M. Z., Marburg-Drau.

3735-12

FUNDE UND VERLUSTE

Brieftasche, schwarz, mit 50 RM und

Dokumenten und Lebensmittellisten,

lautend an Kolkeck Anton, Unterrot-

teinerstraße 127, von der Triester-

straße bis Tegetthofstraße am Samstag

verloren. Abzugeben gegen gute Belohn-

ung bei obiger Adresse oder Fundamt,

Ecke Adolf-Hilfer-Platz bis Rathaus

Bürofeldt wurde ein goldener Armeif-

el verlohren. Abzugeben gegen gute

Belohnung bei Frau Grandoschegg,

Wohnraiserstraße 8. 7166-13

Das Fräulein, welches am 19. August

1944 mit dem ersten Zug (8.45 Uhr)

in Richtung Cilli fuhr und sich meinen

Reisenschirm anzeigend hat, wurde er-

kannt. Abzugeben beim Bahnhofsvor-

stand Schönstein, wenn nicht, Anzeiger

Mappa mit Lebensmittel- und Kleider-

karten auf dem Wege Ludwig-Jahn-

Platz—Kietzengasse verloren. Der er-

liche Finder wolle sie bei Fr. Robers,

Kietzengasse Nr. 18 gegen Belohnung

abgeben. 7236-13

1 Bund kleinere Schlüssel verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung in

der M. Z. 7223-13

VERSCHIEDENES

Neue Arbeiten des Malers Pipo Pet-

tel in der Kunsthandlung Karbeitz

derzeit erhältlich. 6919-14

Wie alljährlich werden auch heuer

Wildkastanien in jeder Menge einge-

kauft. Sammelstelle: Alois Arbeiter,

Marburg-Drau, Draugasse 5. 7208-14

Gut erhaltenes Damenradfahrer gegen

ein erhaltenes Rundfunkempfänger zu

tauschen gesucht. Adresse in der Ge-

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG-DRAU

Gewerbe- und Marktamt

Festsetzung der Pflichtverkaufszeiten (Ladenschluß)

Der totale Kriegseinsatz und die verlängerte Arbeits-

zeit der werktätigen Volksgenossen erfordert eine Abän-

derung der Ladenschlußvorschriften. Deshalb setze ich die

Pflichtverkaufszeiten im Stadtkreise Marburg-Drau wie

folgt fest:

Ihre Läden haben an Werktagen offenzuhalten:

1. Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte (ein-

schließlich des Milchhandels) von 7-13 Uhr und von

15.30-19.30 Uhr; Donnerstag von 7-13 Uhr, lediglich

die Milchgeschäfte am Sonntag von 7-9 Uhr.

Wichtig für Fernsprechteilnehmer

Gudrun saß dicht neben der Mutter
sie hatte den Kopf mit dem schwarz
glänzenden Haar an ihre Schulter ge
lehnt. Aus dem Fenster drang undeut
liches Gemurmel.